

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expeditoren: Delgado Nr. 5.

Allgemeine Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 231.

Sonntag den 22. November.

1891.

* * Eine Panacee für den Bankbruch.

Als Abg. Dr. A. Ritter am Donnerstag im Reichstage die Debatte über die Freisinnigen glaubte in den Berufsbereinen eine Panacee für alle sozialen Uebel gefunden zu haben, mit der Besserung zurückwies, die Freisinnigen zeichnen sich gerade darin vor allen anderen Parteien aus, daß sie an keine Panacee glauben, mit der man sozialen Uebel mit einem Schlage abheben könne, machte sich nicht nur bei den Sozialdemokraten, deren ganze Agitation auf der Beseitigung beruht, als ob sie in der sozialistischen Gesellschaftsordnung eine solche Panacee gefunden hätten, sondern vor allem auch bei den Konservativen und im Centrum eine lebhafteste Unruhe geltend, die mehr und mehr zunahm, als der Redner ausführte, eine Besserung der Zustände der Gesellschaft sei nur möglich, wenn die Menschen sich bessern und zunehmen an Einsicht, an Energie, an Beherrenhaftigkeit und Wirtschaftlichkeit; alle Befreiungen der Freisinnigen ließen sich darauf zusammenfassen, daß die Menschen kräftiger und besser werden. Anscheinend fühlten die Konservativen sich durch diese Darlegungen des freisinnigen Redners getroffen, da sie gerade im Begriff waren, im vertrauten Beisein mit dem Centrum nach einer Panacee auszusuchen, mit der die Mißstände an der Börse und im Bankwesen, von denen getrunken der letzten Bankbrüche so viel die Rede gewesen ist, beseitigt werden könnten.

Selbst diesen Stein der Weisen zu finden, ist den Herren natürlich nicht gelungen. Aber sie gebeneden sich doch so, als ob das Räthsel bei nur etwas gutem Willen gelöst werden könne und so haben sie an die veränderten Regelungen das Aufsuchen gerichtet, 1. dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session eine Gesetzesvorlage zu machen, in welcher dem Mißbrauch des Zettelgeschäftes als Spielgeschäft sowohl an der Börse, wie anderwärts, namentlich in den für die Volksernährung wichtigen Artikeln durch einschneidende Bestimmungen auf dem Gebiete des Strafrechts und des bürgerlichen Rechts entgegengetreten wird; 2. dahin zu wirken, daß die Börsen und der Geschäftsvorkehr an denselben einer wirksamen staatlichen Aufsicht unterstellt und dadurch ihren wahren Aufgaben für Handel und Verkehr erhalten werden. Wie man auf den ersten Blick sieht, will dieser Antrag zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Die Antragsteller Graf Ballestrem (für das Centrum), Graf v. Behr-Wehrdenhoff (für die Reichspartei) und v. Mantensfel (für die Konservativen, geben sich den Anschein, als sei es ihnen um die Mißstände an der Börse und im Bankwesen zu thun, welche die Fälle Schenckel, Hirschfeld & Wolff, Friedländer & Sommerfeld, Maas u. s. w. an den Tag gebracht haben. Aber das ist nicht die Hauptsache. Dem Mißbrauch des Zettelgeschäftes als Spielgeschäft in den für die Volksernährung wichtigsten Artikeln, also vor allem im Getreide soll ein Ende gemacht werden.

Als im Jahre 1887 nach der Erhöhung der Getreidepreise von 3 auf 5 Mark die Getreidepreise nicht in dem von den Agrariern gewünschten Umfang stiegen, war es bekanntlich die Börsenspekulation, die durch die Ueberschwemmung des inländischen Marktes mit fremdem Getreide die Preise drückte; seit die Getreidepreise auf eine Höhe gestiegen sind, daß selbst dem eifrigsten Verkäufer derselben äußerst zu Muth ist, hat man plötzlich die Entscheidung gemacht, daß die Getreidespekulation — aber beide nicht die Zölle — dafür verantwortlich sind. Daß die Konservativen und das Centrum selbst diese Dinge im Reichstage zur Sprache bringen wollen, dafür kann man ihnen nur dankbar sein. Und hoffentlich werden sie dafür sorgen, daß dieser Antrag baldmöglichst auf die Tagesordnung gesetzt wird. Es wird sich dann Anlaß finden, den Agrariern, unter denen es welche giebt, die, wie neulich der

Abg. Friedländer mittheilte, bis zu sieben Millionen an der Getreidebörsen verloren haben, die heuchlerische Maske abzureißen und nachzuweisen, daß neben den schlechten Ernten die Getreidebörsen einen erheblichen Antheil an den hohen Preisen des Getreides und der Verbesserung der Lebensmittel der ärmsten Klassen haben.

Der Versuch, die verderblichen Wirkungen der Getreidebörsen auf die Börse abzuwälzen, wird sicherlich mißlingen. Und was das Spielgeschäft an der Effektenbörse betrifft, so wird sich ohne Zweifel auch hier herausstellen, daß das Lind nach dem Duen schlägt, an dem es sich verbrannt hat. Dieser bedenklichen Seiten des konservativ-liberalen Antrags sind sich offenbar auch die Nationalliberalen bewußt gewesen, als sie es ablehnten, den Antrag Ballestrem zu unterstützen. Sie haben einen besondern Antrag eingebracht, der zunächst den Antrag hat, daß er sich fast ausschließlich mit Mißständen im Bankwesen beschäftigt und daß er positive Vorschläge zur Beseitigung derselben macht. Der Antrag verlangt in erster Linie eine schärfere Bekämpfung der Veruntreuung von Depots. Dabei soll Zuchthausstrafe eintreten, vorausgesetzt natürlich, daß der Eigenthümer des Depots den Bankier nicht zum Verlust u. s. w. ermächtigt hat.

Im Prinzip kann man damit einverstanden sein, obgleich auch die schärfere Bekämpfung der Veruntreuung von Depots keine absolute Sicherheit bietet. Wesentlich, weil voraussichtlich nicht nur völlig nutzlos, sondern geradezu schädlich ist der zweite Vorschlag, keine Zettelgeschäfte an der Börse für unzulässig und deshalb für nicht einlagbar zu erklären. Das wirklich bösenartige Mitglieder der nationalliberalen Partei diesen Vorschlag für ausführbar halten, wissen wir bis auf Weiteres bezweifeln. Der dritte Vorschlag geht auf eine Verschärfung der Concurordnung hinaus; in welchen Punkten und in welcher Richtung, wird nicht gesagt. Aber den nationalliberalen Antrag kann man discutiren. Der konservativ-liberalen Antrag ist nur ein Mittel zur politischen Brunnenvergiftung.

Politische Rederbeit.

In Oesterreich finden gegenwärtig die Vermählungsfestlichkeiten für den Prinzen Friedrich August von Sachsen und die Erzherzogin Luise Antonie von Toskana statt. Prinz Friedrich August wurde am 25. Mai 1865 als der erste Sohn des Prinzen Georg und der Prinzessin Maria Anna, Infantin von Portugal, geboren. Erzherzogin Luise Antonie ist die älteste Tochter aus der Ehe des Erzherzogs Ferdinand Saluator, Großherzogs von Toskana, mit der Erzherzogin Alice, Tochter des verstorbenen Herzogs Karl von Parma. Die Erzherzogin wurde am 2. September 1870 in Salzburg geboren. Zu den Vermählungsfestlichkeiten ist auch das sächsische Königspaar in Wien eingetroffen. Am Donnerstag fand in der Hofburg zu Ehren der sächsischen Herrschaften eine Prunkfestzeit, bei welcher der Kaiser von Oesterreich in einem Trinkspruch auf den König von Sachsen u. a. sagte: „Das freundliche Gesichts, welches heute zu sehen wir hier vereint sind, schlingt ein neues Band um unsere Häuser, welche ja seit Jahren schon durch verwandtschaftliche und innige freundschaftliche Beziehungen verbunden sind.“ Der König von Sach. antwortete mit einem Trinkspruch auf den Kaiser von Oesterreich. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist am Freitag zu den Vermählungsfestlichkeiten in Wien eingetroffen. — Graf Kalnoky, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, feierte am Freitag sein 10 jähriges Ministerjubiläum. Die Beamten des Ministeriums des Auswärtigen des Reichstages in corpore den Grafen und überreichten demselben eine Adresse. Mehrere Wiener Blätter besprechen das Decennium der Thätigkeit des Grafen

Kalnoky in sympathischer Weise. Das offiziöse „Freundenblatt“ betont als Hauptverdienst des Ministers, daß heute das Vertrauen in die erbliche, uneigennütige, stehende und vertragsmäßige Politik der Monarchie über jeden Zweifel erhaben sei.

Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, ist am Donnerstag Abend in Paris eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Baron v. Mohrenheim und dem übrigen Personal der russischen Botschaft empfangen worden. Graf v. Demesson ließ dem Minister im Namen des französischen Ministers des Auswärtigen, Ribot, willkommen. Auf Ansuchen der russischen Botschaft hat die Polizei dahin Anordnung getroffen, daß der Minister von Giers nicht durch Besuche, insbesondere solche von Zeitungsreportern, belästigt werde. Der Minister wird zwar den offiziellen Persönlichkeiten seinen Besuch abkühlen, wagt aber sonst unbekannt zu bleiben.

Ueber den Streik der Bergarbeiter in dem Departement Pas de Calais wurde am Donnerstag in der französischen Deputirtenkammer verhandelt. Der Interpellant Basly (Soz.) verlangte, daß die Bergwerke dem Gesetze gemäß in staatliche Verwaltung genommen würden, weil ihre Erhaltung gefährdet sei. Der Arbeitsminister Yves Guyot erwiderte, der Regierung fehle kein Mittel zu Gebote, in der Frage der Löhne zu interveniren. Zur Intervention sei die Regierung nicht besug, bei gutem Willen Seiten aller Beteiligten werde es aber leicht sein, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Ministerpräsident Freycinet erinnerte daran, daß der Minister des Innern einen Gesetzentwurf über die Arbeiter-Pensionskassen eingebracht habe. Das große Problem des Tages sei, das Capital mit der Arbeit zu verbinden; hierzu müsse ein neuer Mechanismus organisiert werden. Die Regierung werde der Kammer ein Schiedsgericht vorschlagen, welches die Bestimmung habe, allen Mißverständnissen vorzubeugen. Die Regierung lasse den Arbeitern ihre guten Rathschläge zu Theil werden und sage ihnen, daß die Streiks keineswegs das richtige Mittel seien, um entsetzliche Schwierigkeiten zu lösen. Die Regierung habe die peinliche Pflicht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, Personen und Eigentum zu schützen und der Freiheit der Arbeit Achtung zu verschaffen. Diese Pflicht werde sie erfüllen. Clemenceau hielt an der Behauptung fest, die Regierung besitze das Recht, die Bergwerksgesellschaften und die Arbeiter zu zwingen, vor einem Schiedsgericht zu erscheinen. Freycinet erwiderte, er werde seinen Einfluß in diesem Sinne geltend machen, er könne aber seine Vorschläge einer Lösung anderer nicht aufbringen. Basly erklärte, er mache sich anheischig, daß die Arbeiter das Schiedsgericht annehmen würden. Freycinet bat die Kammer, sich zu vergegenwärtigen, daß die Regierung des Vertrauens der Kammer bedürftig, um ihre Aufgabe zum guten Ende zu führen. Hierauf wurde eine von Siegfried eingebrachte Tagesordnung, in welcher die von der Regierung angebotenen Ermäßigungen gebilligt werden, mit 354 gegen 107 Stimmen angenommen. Am Schluß der Sitzung theilt der Arbeitsminister Yves Guyot dem Deputirten Basly noch mit, daß er drei Ingenieure zu Schlichterern bestimmen werde, die beauftragt seien, die zwischen den Bergwerksgesellschaften und den Streikenden obwaltenden Differenzen zu prüfen.

— Die Budgetcommission der französischen Deputirtenkammer hat für das Arbeiter-Syndicat, welches das Bergwerk von Routhoux an der Loire künftighin erworben hat, eine Beihilfe von 50 000 Franken beschloffen.

In Spanien trifft es wieder einmal. Gerüchtweise verlautet einem Wolffschen Telegramm zu Folge, es ständen Veränderungen innerhalb des Cabinets unmittelbar bevor. Namentlich sollen der Finanzminister und der Minister des Innern gefonnen sein, ihre Entlassung zu nehmen.

Ueber die Lage in Brasilien hat nach einer Pariser Mittheilung der „Köln. Zig.“ der brasilianische

Staatsrat und frühere brasilianische Minister Silveira Martins in einer Unterredung erklärt, die Revolution sei lange im Werke gewesen. Obgleich die Regierung alle Telegramme unterbrückte, sei angenommen, daß die Bewegung gegen den Dictator Fonseca große Fortschritte machen werde. Die Bewegung bewirke keineswegs eine Kostenrennung vom brasilianischen Staatsbudget, sie richtete sich nur gegen die Gewaltthätigkeit Fonsecas. Völlig ungerechtfertigt sei es, die Deutschen als Anführer der Bewegung hinzustellen. Die Frage, ob die Monarchie wieder herzustellen oder die Republik zu erhalten sei, stehe jetzt noch im Hintergrunde, das Wahrscheinlichste sei der baldige Sturz Fonsecas.

Zum Präsidenten von Chile ist nach einer Meldung aus Valparaiso George Montt erwählt worden.

In dem Prozeß Livraghi und Genossen hat nach einem Telegramm der „Agenzia Stefani“ aus Massana das Militärgericht am Donnerstag sein Urtheil gefällt und Cagnati sowie Lieutenant Livraghi und drei andere Angeklagte für nicht schuldig erklärt und in Freiheit gesetzt. Gegen sechs Eingeborene, darunter Rassa, wurde auf mehrjährige Freiheitsstrafen erkannt.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Der Kaiser begrüßte gestern früh 9 Uhr vor dem Jagdschloß Springe die zur Hofjagd geladenen Gäste; darauf erfolgte in 20 Wagen der Aufbruch zur Jagd. Es fanden zwei Jagden statt, ein Jagden auf Roth-, Dam- und Schwarzwild am großen Grafenberg und ein Jagden auf Dam- und Schwarzwild am Dirffen. Die Jagd verlief bei anfangs trübem, nachher aufgehelltem Wetter vorzüglich. Nach dem ersten Treiben wurde das Frühstück im Kaiserzelt eingenommen. Nach Beendigung des zweiten Treibens kehrte der Kaiser gegen 2 1/2 Uhr nachmittags nach dem Jagdschloß zurück. Die Ankunft des Kaisers auf der Wildparkstation erfolgte abends gegen 11 Uhr. — Die Kaiserin fütterte am Donnerstag Abend der Prinzessin Friedrich Leopold einen Besuch ab. Western Vormittag kam die Kaiserin nach Berlin, genahmt dem Professor Weges eine Sitzung und entsprach einer Einladung des Herzogs Ernst Günther zur Frühstückstafel. Nachmittags gedachte die Kaiserin die Augusta-Stiftung zu Charlottenburg zu besuchen und um 5 Uhr der kirchlichen Feier des 50jährigen Bestehens des Magdalenen Stiffts beizuwohnen. — Die Frau Großherzogin von Baden reiste gestern Abend nach Karlsruhe zurück. — Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist am Freitag in Darmstadt eingetroffen und von der großherzoglichen Familie am Bahnhof empfangen worden.

— (Der Kaiser) hat bekanntlich während der ersten Aufführung des sozialpolitischen Dramas „der kommende Tag“ von Hugo Lubliner den Verfasser in seine Loge kommen lassen und sich mit demselben eine Zeit lang über Arbeiterfragen unterhalten. Das Drama will zeigen, wie viel kostbare Kräfte des Volksebens ungenutzt verloren gehen, weil das gewerbliche Unternehmertum nicht so ausgebildet ist, wie es sein könnte. Daß die dramatische Lösung dieser Aufgabe dem Verfasser mißlungen ist, erkennt die „Kön. Ztg.“ an. Gleichwohl schreibt sie: „Es hat seinen großen Reiz, auch in diesem Falle zu beobachten, wie impulsiv der Kaiser die Arbeiterfrage als Gesamtheit auf sich wirken läßt und seinerseits auf sie zu wirken begehrt ist. Als charakteristischer Beitrag zur Erkenntnis der Wesens eigenheit des Kaisers hat diese Episode aus dem Berliner Schauspielhaus einen nicht geringen Werth. Eine Fülle von Ideen ströme auf ihn ein und von ihm aus, und mit überraschender Schnelligkeit der Bearbeitung des aufgenommenen Stoffes bezeugt der Kaiser die Welt seiner Pflichten und Rechte, wie er sie auffaßt.“

— (Personalveränderungen.) Zu Generalleutnant sind befördert worden: v. Kaiser, Commandeur der 7. Feld Art. Brig., Erbprinz v. Schaumburg-Lippe, v. Liegnitz, 11. Div., v. Leipzig, 9. Div., v. Pelet-Marbonne, 1. Div., v. Bodt, Insprekter der 2. Jagen. Insprek. Siegert, Insprekter der 4. Fuß Art. Insp., Oberst v. Goyl wurde zum Generalmajor befördert.

— (Amtliches Resultat der Reichstags- (Ersatzwahl) im Wahlkreise Gerbauern-Rakenburg-Friedland: Oberpräsident Graf zu Stolberg-Wernigerode (konservativ) wurde mit 9012 Stimmen gewählt. Papendick (freisinnig) erhielt 7175, Lorenz (sozialist) 439 Stimmen.

— (Ueber einen gemeinsamen Buß- und Betttag) scheint eine Einigung noch nicht sobald erfolgen zu sollen. Der jetzige Bußtag in den alten preussischen Provinzen, der mittlere Mittwoch zwischen Dören und Pfingsten, hat auf der Generalsynode zahlreiche eifrige Vertheidiger gefunden, so ist als ein besonders Gnadengebiet für die evangelische Landeskirche gepriesen worden. Auch viele Beamte,

Lehrer u. s. w. haben den Tag gern, weil er ihnen einen freien Tag mehr giebt, der ihnen das Erwerben der Natur zu beobachten gestattet. Dagegen sind die Arbeitgeber in der Landwirtschaft durchweg gegen den jetzigen Termin, weil ein Feiertag zur Zeit der Frühjahrsbestellung ihnen sehr hinderlich ist. Eine dem Abgeordnetenhaus unterbreitete Vorlage nahm für den Bußtag den Freitag nach dem letzten Sonntag nach Trinitatis in Aussicht. Dagegen erhob die Industrie ihren Einspruch, weil für sie der Verlust eines Arbeitstages kurz vor Weihnachten sehr tödend sei, indem bei sehr vielen gewerblichen Betrieben um diese Zeit vorübergehend eine gesteigerte produktive Thätigkeit wegen der Nähe des Weihnachtsefes erforderlich wird und weil der Freitag sich überhaupt nicht zum Feiertag eignen würde, es sich dann am Sonnabend diesfalls nicht lohnen würde, die Arbeit aufzunehmen. In dem Entwurf des jetzt der Generalsynode unterbreiteten Kirchengesetzes wird darum der Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag als Buß- und Betttag vorgeschlagen. Dieser Tag hat schon in der Generalsynode nicht viele Freunde gefunden. Die Industrie hat auch gegen diesen Tag den berechtigten Einwurf erhoben, daß er in die Zeit der Arbeit für das Weihnachtsgeschäft fällt. Ein neuer Gegner dieses Tages und überhaupt der Verlegung des Bußtages in den Spätherbst erhebt sich jetzt in der „deutschen Zuckerindustrie“. Der Schlesische Zweigverein der Zuckerindustriellen hat sich in einer Eingabe vom 19. October an den Kultusminister gewandt, in der es u. a. heißt: „Ihr (der Zuckerindustrie) Interesse erfordert eine möglichst rasche Aufarbeitung der Rüben, weil deren Zuckergehalt gegen Schluß des Jahres stark abnimmt; ein Feiertag mitten in der Woche würde die Aufarbeitung wesentlich beeinträchtigen, da die Produktionsziffer der betreffenden Woche um mehr als den auf diese eine Schicht entfallenden Antheil verringert und die Herstellungskosten per Centner ganz fühlbar gesteigert werden würden. . . Die Verhältnisse der meisten deutschen Zuckereien haben sich in letzter Zeit nicht günstig gehalten. Die Industrie und der gewerbliche Verkehr vor Weihnachten erleiden eine nicht geringere Berücksichtigung, wie die landwirtschaftlichen Interessen. Auch gilt es bei allen derzeitigen festgesetzten Maßnahmen, dem Einbruch zu beachten, den sie auf die Arbeiterbevölkerung zu machen geeignet sind. Hätte letztere Veranlassung, damit anzufangen zu sein, so würden die moralischen Ergebnisse theilweise wieder illusorisch, welche unsere sozialpolitische Weggebung zum Wohle der Arbeiter bereits aufzuweisen hat und mehr und mehr erringen soll. Da es vielen Arbeitern ohnehin schwer wird, in den Wintermonaten das Nöthige zum Unterhalte der Familie zu erwerben, so würde ein weiterer Ausfall im Verdienste zur Zeit der Jahresende neben den vielen schon jetzt verdienstlosen Tagen eine Arbeiterfamilie erheblich schädigen. Will man den Buß- und Betttag in den Winter verlegen, so erscheint es besser, einen Tag im Februar oder März zu wählen. Wir erlauben uns aber, einer hohen Staatsregierung zur geneigten Erwägung anheim zu geben, sofern man den Buß- und Betttag nicht auf einen Sonntag verlegen will, ihn in die Sommerzeit zwischen Bestellung und Ernte zu legen, weil dies sowohl für die Industrie wie für die Landwirtschaft der geeignete Zeitpunkt sein dürfte, insbesondere auch in Rücksicht auf die Arbeiter, da es für den Menschen zuträglich und heilsamer ist, außerhalb der Kirchzeit sich in Gottes freier Natur zu ergehen, als durch die Bitterungsverhältnisse in die vier Wände gebannt zu werden.“ Ein „Eingefand“ in der „Kreuzzeit.“ empfiehlt den Aschermittwoch als den geeigneten Tag. Der Vorschlag ist durchaus nicht unpractisch, da man ohne die Zustimmung der katholischen Kirche zu der Verlegung doch nichts durchgreifendes schaffen kann.

— (Zur Ausführung der neuen Landgemeindevorordnung) hat der Minister des Innern die Anstellung der Liste der Gemeindevorsteher und der sonstigen Wahlberechtigten bis zum Anfang Januar 1892 bestimmt.

— (Der Centralauschuß für die innere Mission) legt in einer Petition an das preussische Staatsministerium über die öffentliche Sittenlosigkeit und verlangt Maßnahmen gegen den Handel mit frivolten Schriften und Bildern, gegen verführerische Theaterstücke u. s. w. Das Ministerium wolle unter Verzicht auf jede durch Reglementierung oder Kasernierung geschehende Consequenzirung der gewerbmäßigen Produktion dieselbe unter das Strafgesetz stellen und mit unanschuldlichem Ernste verfolgen.

— (Der Berliner Männerbund zur Bekämpfung der Unsitlichkeit.) Generalintendant v. Hochberg, Missionssuperintendent Friedberg, Kögel u. s. w. hat an den Kaiser eine Adresse gerichtet, in welcher er seinen Dank für den Erlaß vom 22. October ausdrückt und seine Bestrebungen kundgiebt. Darauf hat der Kaiser durch das Civilkabinet den „vielen Bestrebungen“ dieser Vereine seine

Anerkennung und seine besten Wünsche bezeugen lassen.

— (Fürst Bischoff im Ruhestande) ist der Titel einer solchen im Verlag von Walter Zimmermann (Verlags-Verhandlung) erschienenen Sammlung von Reden über den Rücktritt des Fürsten, der Berichte über politische Gespräche d. h. selbst, sowie der auf seine Eingebungen zurückzuführenden in seinem Sinne erfolgten Veröffentlichungen. Der Herausgeber, Dr. Carl Wippermann, hat das gesammelte Material in einem Bande von ungefähr 19 Druckbogen sein säuberlich zusammengestellt und nach Materien geordnet; angeblich „ohne Wissen des Fürsten“ selbst. Aber das ist nur eine Redensart. Bezüglich der den „Hamb. Nachr.“ entnommenen Artikel sagt er in der Vorrede: „Die Ueberschriften der Artikel der „Hamburger Nachrichten“ sind überall, wo sie von diesem Blatte selbst herrühren, mit Anführungszeichen versehen, in den anderen Fällen nicht.“ Aber woher weiß der Herausgeber, welche Ueberschriften — der Inhalt der Artikel rührt in allen Fällen von dem Fürsten Bischoff her — geistiges Eigenthum der „Hamb. Nachr.“ sind, welche nicht? Von den Artikeln der übrigen, dem Fürsten notorisch nahestehenden Presse“ sagt der Herausgeber, daß sie zum mindesten Ausprüche und Einlichkeiten im Sinne des Fürsten enthalten. Ergötzlich ist die Behauptung, diese Zeitungsartikel „begannen durch das Gewicht ihres Inhalts wie vermöge ihres vermutheten Ursprungs in einzelnen Fällen (1) an die Stellung eines selbständigen Faktors in der Entwicklung öffentlicher Fragen und Verhältnisse heranzutreten“. Die Sammlung reicht bis zum 2. October über, wie es in der Vorrede heißt, „bis nahe an den Zeitpunkt, in welchem sich dem inzwischen zum Abgeordneten in den Reichstag gewählten Fürsten die Gelegenheit darbietet, seine Ansichten bezüglich der politischen Tagesfragen wieder unmittelbar in den Dienst des Vaterlandes (1) zu stellen“. Ja, aber Fürst Bischoff hat offenbar gar keine Neigung, diese Gelegenheit zu benutzen.

— (Zeichen der Zeit.) Das Noabiter Untersuchungsgefängnis beherbergt in diesem Augenblicke mehr als 250 Zuhälter, welchen wegen Verbrechen der Kuppelei der Prozeß gemacht worden soll.

— (Die Vorgänge in Kamerun) haben durch die Niedermelung des Führers der deutschen Expedition, v. Graevenith, wiederum eine drastische Beleuchtung erfahren. Die Expedition Graevenith war unternommen zur ersten Aufführung des am 8. Mai im Reichstage bewilligten Kredit von 1425 000 zur Kultivirung besonders des Hinterlandes von Kamerun. Damals wurde von den freifinanzierten Abg. Barth und v. Bar in der Verhandlung des 8. Mai vorausgesetzt, daß diese angeblichen Kulturbestrebungen im Interesse der Erweitierung des Schachthandels wiederum zu einem Guerillakrieg mit den Eingeborenen und zu Menschengefesseln auf beiden Seiten Veranlassung geben würden.

— (Colonialpolitik.) Ueber Emin Pascha bringt auch der „Reichsanzeiger“ eine Mittheilung, welche die gestrige Meldung bestätigt, wonach Leut. Langheld unter dem 1. August aus Buloba westlich vom Viktorian Nyanga einen Bericht an den Gouverneur v. Soden gesandt hat. Darnach traf am 19. Juli ein Mann aus Korogwe in Buloba ein, welcher meldete, Emin Pascha sei bis Ulongoro im Norden des Albert Edward Nyanga vorgedrungen, habe sich dort mit seinen früheren Leuten aus der Äquatorial-Province vereinigt und siegreiche Gesetze bestanden; er sowohl wie Dr. Suhlmann befinden sich wohl. Darüber, ob und in wie weit der Meldung dieses Mannes Glauben zu schenken ist, spricht sich Lieutenant Langheld nicht aus. Direkte britische Nachrichten von Emin Pascha sind nicht an die Küsten gelangt. — Gleichzeitig wird in der neuesten Nummer des Reichsanzeigers ein aus Buloba vom 22. August datirter Bericht des Lieutenant Langheld an Herrn v. Soden veröffentlicht. Der Bericht enthält im Wesentlichen Schilderungen über die Lage am Viktorian Nyanga. Lieutenant Langheld entwickelte alledam die Gründe, welche ihn bewegen haben, Buloba zur Hauptstation zu machen. Zum Schluß macht Lieutenant Langheld über die fabelhaften Eisenbeschäfte Emin Paschas nachfolgende Angaben: „Von Eisenbeschäften des Dr. Emin Pascha sind mir nur die in Massaua consignirten bekannt, welche im November 1890 von mir zur Küste gesandt wurden. Außerdem übergab Dr. Emin Pascha mir hier ca. 1000 Pfd. Eisenblein, welches ich mit Mr. Stokes zur Küste sandte. Bezugsloß und Meldung sandte ich unter Z.Nr. 16 (3) vom 27./2. 91 an das bamalige Commissariat. Außerdem habe ich etwas Eisenblein hier gesammelt, das ich auf ca. 1200 Pfd. taxire. Nach Feldwebel Hoffmann in Ruanda hat für die Regierung etwas Eisenblein erhalten. Er berichtet bisher über sechs Zehne. Von weiteren Eisenbeschäften des Dr. Emin Pascha weiß ich nichts, es sei denn, daß er auf dem weiteren Bestaue der Expedition seit dem März 1891 Eisenblein gesammelt habe.“

Kein Husten

mehr bei Gebrauch der echten
Latschenkiefer-Caramellen.
Erfolg sicher, Geschmack angenehm. In
Packeten à 30 und 50 Pf. Nur allein
echt in Merseburg bei
W. H. Kieslich,
Rossmarkt 3, Neumarkt 74,
und bei
Jul. Trommer,
Unteraltenburg 8.

Von Schnittmaterial, Brettern und Bohlen

in Eichen, Birken, Linden, Kastanien, Pappel,
Küsten, Eichen, Weißbuchen, Rothbuchen,
Erlen,
sowie verschiedenen Sorten Kanthölzern,
behl. Eichen, und Kiefern, Treppensäulen
und Treppen in allen Holzarten, roh und
polirt, beste größtes Lager in fest trockener
Weise bei billigster Preisstellung bestens
empfohlen.

F. W. Sens,
Merseburg. Dampfjägewerk.

**Wer Husten, Heiserkeit,
Atemnoth, Brust- und Lungenleiden**
hat, nehme die hochgeschätzten und welt-
berühmten

Kaiser's Brust-Caramellen,
welche überraschende Dienste leisten.
Sie sind à 25 Pf. bei Otto Classe,
Salmstraße 28, A. H. Zäuner, Neumarkt.

Nur 1 Gr. Weimar-Lotterie.

Weihnachtsziehung
vom 12.—15. Dezbr. c.
Haupttreffer:

M. 50 000 Wth.
Loose à 1 Mk.
11 Stck. 10 Mk.
10 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra
empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co.,
Berlin W., Leipzigerstr. 103.

Amerik. Petroleum

garantirt rein, in Barrels und Ferkelsteinen
empfehlen zu billigsten Tagespreisen
F. W. Tünzer.

Knorr's Hafermehl, bestes
und billiges Nahrungsmittel.
**Knorr's Suppeninlagen,
Gries, Reis, Erbsen, Boh-
nen, Tapioca, Julienne,
Grünkorn etc. (Wehle).**
**Knorr's Suppentafel mit
Fleischextract,** 1 Tafel — a
20 Pf. — genügt für 5-6 Keller
Suppe.
**Knorr's Erbsen mit
Fleischextract,** vorzüglich im
Geschmack, à Stück 35 Pf.
Bouillonkapseln à Stück 10
Pf., zu einer Tasse Bouillon aus-
reichend.

Alleinverkauf für Merseburg
bei
Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

**Baumwollsaatmehl,
Erbsenmehl,
Rapskuchenmehl,
Palmkuchenmehl,
Palmkernschrot,
Reisfuttermehl,
Futtermais,
Maisschrot,
Roggenkleie,
Weizenschalen**
in nur bester Qualität billigst bei

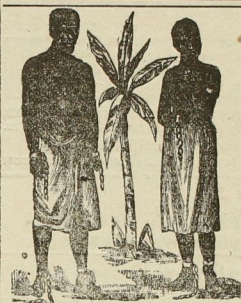
Oscar Sonntag,
Merseburg.

Weihnachts-Ausstellung.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige,
daß ich meine
Spielwaaren-Ausstellung
eröffnet habe und bitte bei Bedarf mich zu beehren.
Hochachtungsvoll
Frau Geister,
Halle'sche Straße 8.

Original Singer Nähmaschine

infolge einfacher Construction, leichter Handhabung, größter
Leistungsfähigkeit und unverwüthlicher Dauer die beste Näh-
maschine für Familie u. Gewerbe nur allein echt zu beziehen von
G. Neidlinger, Merseburg, Breitestr. 8.



Ziehung 1. St. 24.-26. Nov. 91. 2. St. 18.-23. Jan. 92.
Verlooset werden
4 Millionen baar ohne Abzug.
Jedes 11. Loos gewinnt.

Antislavery-Geld-Lotterie.

Originallose 1. St. 1/2 Mk. 21, 1/2 Mk. 10, 50,
1/10 Mk. 2, 10. Bezeichnungsgeld für beide
Klassen an 100 Orig. Loosen Mk. 48, an 50
Orig. Loosen Mk. 24. Original-Voll-Lose 1 u.
2. St. gültig 1/2 Mk. 42, 1/10 Mk. 4, 20, 1/100 Voll-
antelle Mk. 2, 50, 1/1000 verschiedene Nummern
Mk. 2.

Amtl. Vize u. Porto 50 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).
Rob. Th. Schröder,
Haupt-Collector, Lübeck.

Befehlungen geschehen am bequemsten auf dem Weisn. e. Postamt, und bitte ich d. Kunden
recht deutlich zu schreiben. In Stuttgart und Altdorf findet die Ausz. der Gew. statt. Der
Verband der Lose erfolgt von Lübeck.

Preuß. Orig. 1/4 Loose zur Hauptziehung vom 17. Novbr. bis 5. Dezbr. gebe ich
zum Preise von **Mk. 55** zum Eigenthum ab.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Markt Nr. 7.

Der Massenverkauf von
Herren- und Damen-Garderobe,
hauptsächlich Arbeiter-Sachen,
wird weiter fortgesetzt und werden die Sachen
zu noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft
im **Massen-Ausverkauf**
Markt Nr. 7.
Der Verwalter.

Simmenthaler Zuchtvieh.

Sonnabend den 28. und Sonntag den 29.
d. M. stelle ich einen großen Transport Bullen
und Mutterthiere aus der Schweiz, in den besten
Zuchtgenossenschaftens Baden's direct von mir
selbst angekauft, freihändig und preiswürdig
unter freierhandl. völler Bedienung im Gasthof
zum Thüringer Hof in Merseburg zum Verkauf.
Karl Krötenbeherdt, Zuchtvieh-Importgeschäft,
Plauen i/V.

Neu! Tropfen-Duft Neu! Pa. Anthracitkohle
von der Parfümerie Union, Berlin, verkauft jedes Quantum
ist ein Balsam von herrlichem entzündenden
Aroma. A. Welzel, Dampfan 10.
E. Hetzer,
Oberaltenburg 6.

ff. Sauerfohl,
saure Gurken,
Süßsenfrüchte
empfehlen
Wilhelm Gammert.
werden sauber angefertigt von
Herrn. Presch, Feiseur,
Rossmarkt 12.

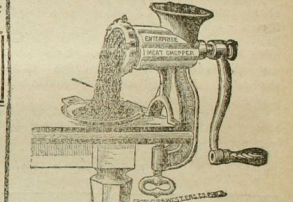


XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

ritz Roenneke, Schürzenfabrik,

Johannisstraße 17,
empfehlen gut genähte
Druckschürzen mit Was in großer
Auswahl, achtfarbig, v. 60 Pf. an.
Wirtschaftschürzen, extra groß,
von 1,25 Mk. an.
Sunte Schürzen für Ge-
mahlene von 85 Pf. an.
Weisse Schürzen mit Silberrei von
1,25 Mk. an.
Halbwoll. Küchenschürzen mit und
ohne Was von 80 Pf. an.
Wänerschürzen, prima blan-
lein, mit Band von 85 Pf. an.
jeener:
Arbeiterblousen v. Mk. 1,50 an.
Gardentenden für Männer und
Frauen von Mk. 1,50 an.
Bettlinder, lein, ohne Was, 180
cm breit, 200 cm lang, von
1,25 Mk. an.
Stropfschürzen, groß, v. 1,30 Mk. an
u. c.

Objacken neue blau Leinen, zum Ausbessern
sehr geeignet, immer sehr billig vorräthig.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



**Amerikanische
Fleischhackemaschinen,**
sowie Gefäßtheile dazu empfehlen billig
Gebr. Wiegand.

Stammseidel
in den verschiedensten Maßen empfehlen
Witt. Kössner, Zingelmeister,
Delgrube 7.
NB. Namen, Monogramme u. gravirt
schnell und billig.

Hafer- u. Gerstenprene
verkauft billig
E. Hetzer,
Oberaltenburg 6.

**Christbaum-
Confect.**
Runde 410 Stück reichhaltige Mischung,
Mk. 2,50, Waage, bei 3 Kisten 1 B. frei.
Friedr. Fischer, Dresden N. 12.

**Amerikanische
Fleischhackmaschinen**
in allen Größen empfehlen billig
J. G. Hippe.

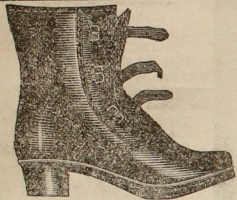
Eduard Hofer
in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
der Biergroßhandlung von Jo-
hannes Grise, Hopfenstr., in
Halle a/Saale und Bintel i/Burgau.
Verkauft sämmtlicher in und aus-
ländischer Weine in Gebinden und
Flaschen zu den Originalpreisen.

Stärkstes Segelleinen

ist billig abzugeben
Altenburger Schulplatz 2,
partiere.

Feinstes Pommerches
Gänsepökelfleisch
empfiehlt **Otto Zachow.**

Rwoil. schwarz. Schweif-
und
Schürzen-Rester
offerirt aussergewöhnlich
billig
Fritz Roenneke.



Lederschuhe
mit Goldsohlen.

als einziges Mittel gegen Nässe und
kalte Füße, empfiehlt in schöner kräf-
tiger Waare, das Paar schon von
Mk. 2,25 an

Th. Funke,
Merseburg, Markt 9.

Die Generalversammlung

der deutschen Lutherstiftung,
Zweig-Verein für Stadt und
Kreis Merseburg, soll am Mit-
woch den 25. November er-
nachmittags 5 Uhr, in
Edolph's Hotel am Bahnhofe
abgehalten werden.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2)
Rechnungsbericht, 3) Ergänzungswahl des
Vorstandes.
Alle Mitglieder werden hierzu freundlichst
eingeladen.
Der Vorstand.
A. A. Feuchert.

Merseburger Landwehrverein.

Am 21. d. M. (Dienstag), abends 8
Uhr, im Thüringer Hofe.
Das Comité.

**Schützenhaus,
Conditor und Café.**

empfiehlt frische Pfannkuchen,
sowie verschiedene andere fr. Conditor-
und Kuchenwaaren.

Die Veranda ist gut
geheizt.
W. Volz.

Münberger's Restaurant.

Welchen werthen Gästen zur
Genussnahme, daß ich mit
heutigem Tage ein neues fran-
zösisches

Billard

aufgestellt habe und empfehle
dasselbe zur fleißigen Benutzung.
Hochachtung
H. Crone.

Schwendler's Restaurant.

Sonntags
frische Pfannkuchen.

Restauration Hienrich,

Neumarkt.
Sonn- und Nachmittags
Wurstauskegeln
auf dem amerik. Billard.
Es lohnt ersehen ein d. D.

Tivoli

Montag den 23. November,
früh 1/10 Uhr.

Speckkuchen.

3-4 Anstreicher
J. A. Gölzer, Marktstr.

**Kleine Dampföpel,
Dampfdreschmaschinen 2 bis 6000 Mk.,
Fegen,
Pflüge mit 1, 2, 3 Scharen,
Drills**

**Häckseln., Schrotm., Rübenschneidmaschinen,
bewährte Kartoffelerntemaschine,
Ringel-, Crossell-, Cambridge-Walzen,
neueste Krümmer-Egge,
Göpel-Dreschmaschinen, Stift- und Breitdrescher,
baut und giebt auf Probe**

Alw. Taatz, Halle a/S.,

Conc. Vertw.
Agenten und Vertreter gesucht.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches
Spiel. Das **Kreisel** ist nur echt mit „Anker“ Preis 50 Pf.
Saubere und oberirdische Eltern haben den hohen erzie-
herischen Wert der bestimmten **Kreisel**.

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregen-
deres Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über das
selbe und über das „Kreisel“ findet man in unserer illus-
trierten Preisliste, welche ich alle Eltern eiltig gratis
und franco kommen lassen lassen, um rechtzeitig ein wirk-
lich geeignetes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder
wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbaukasten
ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergän-
zung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme
nur Richters Anker-Steinbaukasten, welche vor wie nach
unverwundlich sind und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden
können; vorzüglich in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1-5 Mk. und höher.
F. A. Richter & Cie., L. u. L. Hoffmeisterstr., Hildesheim, Thüringen.
Münberg, Wien, Ulm (Schweiz), Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Niederlage zu Fabrikpreisen bei
Otto Schultze & Sohn,
Buchbinderei und Spielwaaren-Handlung.

Sonntagskuchenscheiben

in allen Gattungen, griechische Mandelnüsse, sowie feine und feinste Le-
buchen in Paketen, H. Pfefferkuchen für Kinder zum Spiel, u. c. Rabatt
je nach Abnahme auf 3 Mk. 1,50 Mk. bis 2 Mk. empfiehlt
G. Schönberger.

Lager in Merseburg bei Herrn
A. Günow, Gmb.
auch werden dieselbe
Bestellungen angenommen.

R. Schindlers Ww.

Halle a/Saale, Schmeerstrasse 30.

Special-Geschäft in Corsetts

jeder Qualität und Preislage unter Garantie
des guten Stoffs.

Reparaturen und Wäsche billigst.

Anfertigung nach Maass auf Wunsch
in wenigen Stunden.

**Ortskrankenkasse der Barbliere, Böttcher,
Buchbinder und verwandter Gewerke
zu Merseburg.**

Generalversammlung

Montag den 30. November 1891. abends 8 Uhr,
im Restaurant „Zur guten Quelle“.

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl dreier Vorstands-Mitglieder.
 - 2) Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1891.
 - 3) Geschäftliches.
- Etwaige Anträge sind schriftlich bei dem Vorsitzenden bis Sonnabend
den 28. November 1891, abends 6 Uhr, einzureichen.
Um zahlreiche Beteiligung seitens der Herren Arbeitgeber und Kassen-
Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Stadtvorordneten-Wahl.

Als Candidaten der III. Abteilung empfehlen ein
großer Theil der Wähler

zur Wahl am 23. Novbr. C.,

von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags,
Herrn Feuersocietäts-Inspector Herbers,

„ Kunst- und Handelsgärtner Richter,
„ Mechaniker H. Dreschner;

zur Wahl am 24. Novbr. C.,

von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags,
Herrn Dr. W. Gysoldt.

Das Comité.

**Wegen Erkrankung meines
Wädchens suche ich sofort ein
ordentliches christliches Wäd-
chen. Fr. Reinhardt,**

Lauchstädter Str. 21.

weitere und jüngere Dienstm., Auf-
seher, Köchinnen, Küchler, Diener, Gärtner,
Schäfer, Kutschknecht, Fräulein, Landwirthschafts-
weiber erhalten sofort und später Stellung
durch das Landwirthschaftliche Bureau von
Friedrich Grohe, Halle a/S., Steinweg 13.
Nach Sonntags bis 12 Uhr geöffnet.

**Hofungen. Hausmädchen,
Mädchen für Küche und Haus
für sofort können sich melden.**

Fr. Gummert,
Gottshardstr. 21.

Wer möchte über gedruckte Karten,
Güter, Zeitungsblätter oder and.
Nichtensätze (colosse Tiere) gut u. billig
bezogen will, verlange Preisliste von
A. Brunner, Großschloß in Worms a/Rh.

Zum baldigen Eintritt wird ein ordent-
liches Wädchen für Küche und Hausbe-
dürfnisse gesucht.
**Merseburger Zündpapierfabrik,
Neumarkt.**

Ein Kinderwädchen, am liebsten vom
Lande, wird per sofort gesucht.
Markt Nr. 8.

**Eine ehrliche
Aufwartung**

für einige Stunden des Tages gesucht. In
Frauen in der Gröb. d. St.

Gewandtes Hausmädchen

zum 1. Januar 1892 gesucht von
Frau Marie Grohe.

**Pente zum Maschinendruck
gesucht**

v. d. Klausenstr. 5.
Ebenw. und ein Paar Handstühle gel.
Geg. Insetzhandgebühren abzugeben
Ulger, Breitestraße 8.

Auf ruf

zu Gaben für die Armenkassen.

Der Winter ist vor der Thür. Mit
ihm beginnt für den armen Teil un-
serer Bevölkerung die schwerste Jahres-
zeit. Wie im vergangenen Winter,
so beabsichtigt der Vorstand des hiesigen
ländischen Frauenvereins für die Winters-
monate eine

Armenkassen

einzurichten, in welcher würdig be-
dürftige arme Personen und Familien
täglich ein einfaches gutes warmes
Mittagessen unentgeltlich ergötzt sollen.
Die Einrichtung hat sich im ver-
gangenen Winter sehr bewährt. 9
Wochen lang sind täglich ca. 60 Per-
sonen gespeist worden. Zahlreiche Wohlf-
thäter haben durch ihre Gaben diesen
schönen Erfolg möglich gemacht.

Der Vorstand richtet daher auch dies
Jahr an Alle, welche ein Herz für diese
Sache haben, die dringende Bitte,
Gaben an die unterzeichnete Vor-
sitzende einzusenden.

Wir bitten die Herren Entschei-
der in und um Merseburg um Ge-
trüge ihrer Gnade: Kartoffeln, Kohl
u. dergl.

Wir bitten um Kohlen, Torf
und Brennholz.
Endlich sind uns baare Geld-
spender willkommen.

Die Einrichtung soll voraussichtlich
Anfang December in's Leben treten.

**Der Vorstand des
baterländischen Frauenvereins.**

3. A.:
A. v. Dieß, Vorsitzende. B. Berger,
M. Blande. A. v. Duggenbogen. C.
Grüner. H. Gylan. A. Gähler. G.
Grumbach. S. v. Haseler. Th. Hans-
wald. D. v. Keller. J. Müller. A.
Reinhardt. M. Schade. A. Schraube.
A. Werther. W. Gräfin Wisingerode.

Die heutige Nr. enthält die
wöchentliche „Landwirthschaftliche
und Handelsbeilage“.

Siehe eine Beilage.

Deutschland.

(Abg. Liebermann v. Sonnenberg) erklärt in einer Zuschrift an die „Volkszeitung“, dass er den Senator Emil H. Meyer in Hildesheim gar nicht gekannt habe u. s. w.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. November.) Nach kurzer Discussion nahm der Reichstag heute § 2 der Krankenkassennovelle mit der von dem Abg. Strombeck beantragten und vom Staatsminister v. Boetticher acceptirten Aenderung an, dass durch Statut der Gemeinden oder Communalverbände die Zwangsversicherung nur auf diejenigen Communal- und communalen Betriebsbeamten ausgedehnt werden kann, deren Gehalt oder Lohn 6/7 des vollen Zehners beträgt. In der gleichen Weise kann die Versicherung auf die Familienangehörigen der Gemeindefreiwirtschaftlichen, deren Beschäftigung im Betriebe nicht auf Grund eines Arbeitsvertrags stattfindet, auf die Hausindustriellen und auf die in der Hand- und Forstwirtschaft beschäftigten Betriebsbeamten ausgedehnt werden. Die §§ 2a-5 werden mit unbeschlichen Aenderungen angenommen. Bei § 6 beantragte Dr. Birchow-Geertz, in der Regel nur approbirete Verträge zur Behandlung der Kranken anzulassen. Minister v. Boetticher ist der Ansicht, diese Frage sei in der bevorstehenden zu entscheiden. — Nächste Sitzung Samstag.

— Die Interpellation der Abg. Hübner und Gen. betreffend gesetzgeberische Maßnahmen zur Hebung des Handwerkerstandes ist im Reichstage bereits für Sonnabend auf die Tagesordnung gestellt worden. Sie hat den Zweck, das Ergebnis der bekanntlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit gepflogenen Verhandlungen der Handwerkerconferenz klar zu stellen. Bisher war nur bekannt, daß die Erziehung von Handwerkerkammern in Erwägung gezogen werden sollte, daß aber Unterrichtssecretär von Rotenburg die Einführung des Befähigungsnachweises auch nur für das Baugewerbe für ausgedehnt erklärte.

Vollkammerthätigkeit.

(Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz berichtet die offizielle Wiener „Presse“, die schriftlichen Vorschläge des schweizerischen Bundesraths betreffs der bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich und Deutschland noch bestehenden Differenzen dürften zunächst schriftlich beanwortet werden, so daß die noch im Laufe dieses Monats stattfindenden mündlichen Verhandlungen voraussichtlich von sehr kurzer Dauer sein würden. Es sei daher möglich, daß die Verträge vor Mitte December dem Parlamente zu gehen würden.

(Die Beratung des französischen Zolltarifs hat am Donnerstags der Senat begonnen. Challemeil-Lacour sprach sich gegen die Erhöhung der neuen Tarife aus, er glaube nicht, daß das Land das verlange. Der Berichterstatter Dauphin erwiderte, Frankreich könne seine Thore nicht offen lassen, wenn alle Nationen an den Grenzen Schanzellen festhalten.

(Mac Carinley hat am Donnerstags auf einem Banquet in Boston die Schutzpolitik gefeiert. Derselbe hielt aufrecht erhalten bleiben bis alle Nationen der Welt sich den amerikanischen Arbeitsbedingungen anpassen und ihren Arbeitern dieselben Löhne bezahlen, wie die Amerikaner den amerikanischen Arbeitern.

(Im Landesökonomiecollegium schloß sich am 12. April 1883 die obligatorische Impfung der Lungenseuche eine kurze Discussion über die Jahresberichte der landwirtschaftlichen Centralvereine. Es wurden alsdann einige Resolutionen vor nur lokaler Bedeutung angenommen.

(Amerikanisches Schweinefleisch. Der Bundesrath hat beschloffen, daß die in der Bekanntmachung vom 12. April 1883 enthaltenen Ausföhrungsbestimmungen zur kaiserlichen Verordnung, betreffend das Verbot der Einföhr von Schweinen, Schweinefleisch und Wörfen amerikanischen Ursprungs, vom 6. März 1883, ganz außer Anwendung treten sollen. Durch diesen Beschluß sind die Vorschriften, die für die Einföhr von Schweinen aus Oesterreich, Ungarn, Italien und Rußland Ursprungs, und Gesundheitsverhältnisse erforderlich, nicht beseitigt worden.

(Das Landesökonomiecollegium beschloß sich am Mittwoch mit der Frage der Einföhrung der obligatorischen Lungenseucheprevension. Die technische Deputation für das Veterinärwesen hatte eine dahin gehende Ermächtigung für Polizeibehörden empfohlen. Der landwirtschaftliche Minister ließ dem Collegium erklären, daß er gegenüber den in den abweichenden Voten gegen die Einföhrung der obligatorischen Impfung vorgebrachten Bedenken Abstand nehme, sich schon jetzt für die eine oder die andere Lösung der Frage zu entscheiden. Eine große Zahl von Rednern ergriff für oder gegen die obligatorische Impfung das Wort. Die Regie-

rungskommissionen führten durchweg aus, die obligatorische Impfung sei einmal nicht notwendig und bilde auch durchaus keine absolute Schutzwehr. Die Erfahrungen in den Niederlanden und in Frankreich mit der Zwangsimpfung seien nicht ermutigend. Zum Schluß der Discussion wurde am Donnerstags ein Antrag des Freiherrn v. Giffa angenommen, welcher eine Ergänzung eingebracht werde, die Zwangsimpfung bei den der Anstreckung durch die Lungenseuche ausgesetzten gesunden Thieren anordnen zu können, falls der betreffende Provinzial-, bezw. Landesverband, sich verpflichtet, die infolge der polizeilich angeordneten Impfung entstehenden Verluste zu entschädigen. Vor Einföhrung der Zwangsimpfung soll die Ansicht der betreffenden landwirtschaftlichen Central- und Hauptvereine gehört werden.

Die Nachricht von der Unabhängigkeitserklärung des Staates Rio Grande do Sul

ist in Deutschland mit besonderem Interesse vernommen worden. Die Umwälzung, die sich am 15. November 1889 in Brasilien vollzogen hat, ist dort von Anfang an größeren Schwierigkeiten begegnet. Auch jetzt ist das Zeichen zur Erhebung gegen die Diktatur des Generals Fonseca von dem Staate Rio Grande do Sul ausgegangen, und bei seiner Lage ganz im Süden des brasilianischen Staatsgebietes muß mit einem Erfolge der Eigenbewegung gerechnet werden, trotz der Anstrengungen, die Fonseca macht, um ihrer Herr zu werden. Rio Grande do Sul umfaßt ein Gebiet von 236 553 Quadratkilometer. Seine Bevölkerung beläuft sich auf 643 527 Seelen. Die Hauptstadt Porto Alegre zählte im vorigen Jahre 45 000 Einwohner, darunter gegen 5000 Deutsche, die, da sie den Großhandel beherzigen, auch einen guten Theil des Capitals besitzen, in der Stadt und in dem Staate eine noch größere Rolle spielen, als sie ihnen der Zahl nach zukommen würde. Eben die Bedeutung des Deutschthums in Rio Grande do Sul und in dem Nachbarstaate St. Katharina ist es, die uns die jetzige Erhebung besonders bedeutsam macht. Von den 210 000 Deutschen, die nach Söllen zu Beginn der achtziger Jahre in Brasilien wohnen sollten, kommen auf den Staat Rio Grande do Sul allein 90 000, auf das benachbarte St. Katharina 60 000 Deutsche; und diese sind in Brasilien nicht in der brasilianischen Bevölkerung aufgegangen, sondern haben deutsche Sprache und Sitte auch im fernem Lande bewahrt. Die ersten deutschen Colonisten kamen unter Dom Pedro I. nach Rio Grande do Sul. Sie begründeten Sao Leopoldo nördlich von Porto Alegre, und ist mit diesem jetzt durch eine Eisenbahn verbunden. Die Einwohner von S. Leopoldo sind heute noch meist Deutsche, Handwerker und Krämer. Auf den Einfluß der deutschen Elemente in Porto Alegre ist bereits hingewiesen. Deutsche Schulen, deutsche Buchhandlungen und deutsche Zeitungen (von den fünf der Provinz erschienenen zwei in der Hauptstadt) sorgen dafür, das Uebergewicht des Deutschthums auf volkswirtschaftlichem Gebiete auch auf das geistige zu übertragen. Von Porto Alegre breitet sich nördlich und nordwestlich ein Weidengebiet aus, mit zahlreichen Colonien besetzt, deren Bewohner Deutsche sind. Hamburgergüter, Passo Nuevo, Taguara, Nova Petropolis, Santa Cruz, Montalverne, Sao Angelo, das alles sind Orte, wo ausschließlich oder doch vorwiegend deutsch gesprochen wird. Die kleinen Orte bilden zugleich wieder Stützpunkte für die deutschen Siedlungen auf dem platten Lande. In der Umgegend von Sao Angelo wurden allein 17 000 deutsche Farmer gezählt. Am Westrand nach Westen vorgeschoben sind die Colonien Santa Maria da Boca do Monte und Silveira Martins, in den letztgenannten Colonien wohnt allerdings das Deutschthum von dem italienischen Element überwogen, und sie haben es auch bisher nicht zu großer Blüthe bringen können. Während die genannten Colonien sich in fortwährender Nähe von Porto Alegre aus ins Innere erstrecken, so daß am Oche des Reisenden überall deutsche Raute entgegenkommen, liegen mehr im Süden, getrennt von den Gebieten mit vorwiegend deutschem Einfluß, die Colonien Sao Pedro, Tres Forquilha, S. Feliciano und S. Lourenço. Nur die letzte, die 1858 von J. Abetanzang angelegt wurde, hat es zu Wohlstand gebracht. Die Zahl der Deutschen wurde hier auf 6—7000 geschätzt. In politischer Beziehung haben die Deutschen in Rio Grande do Sul eine Rolle zu spielen nicht gekonnt. Bei den Wahlen haben sie ihre Stimme meist Protestanten gegeben. Hat die Unabhängigkeitsbewegung Erfolg, so ist zu erwarten, daß der Einfluß, den das Deutschthum auf volkswirtschaftlichem und sozialem Gebiete besitzt, sich auch auf

politischem bemerkbar macht, und dann kann erst recht gewünscht werden, daß der Strom deutscher Auswanderer sich mehr und mehr diesem Gebiete zuwenden möge, das im Brein mit S. Katharina und Paraguay noch zur Aufnahme vieler Tausende Arbeitslöhner geeignet ist.

Zur Einkommensteuer-Veranlagung.

Die königliche Regierung herself, Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten, erläßt unterm 5. d. M. eine Bekanntmachung betreffend die Handhabung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen und weist die Vorposten der Veranlagungskommissionen an, die Bekanntmachung in geeigneter Weise zu verbreiten. Wir geben in Nachstehendem unseren Lesern davon Kenntniß:

In entschiedenem Uebereinstimmen mit dem Grundgedanken der bisherigen Gesetzgebung der Klassen- und classifizirten Einkommensteuer, welcher jeden Zwang zur Ermittlung des Einkommens und sonstiger Verhältnisse der Steuerpflichtigen und jedes lästige Einbringen in diese Verhältnisse unterlag, macht das neue Einkommensteuergesetz vom 24. Juni d. J., dessen Durchführung im Gange ist, den Steuerpflichtigen die gewissenhafte, genaueste Angabe und Aufschreibhaltung über ihre Einkommensverhältnisse, den Steuerveranlagungs-Verhältnisse die schärfste Kontrolle der Richtigkeit der Arbeiten und eigene sorgfältige Thätigkeit zur Feststellung jener Verhältnisse, insbesondere durch Ausübung des Rechtes zu bezüglichen Anfragen zur strengsten Pflicht. Zuwiderhandlungen der Steuerpflichtigen bedroht das Gesetz in seinen nachstehend abgedruckten Paragraphen mit Vermögensnachtheilen und Strafen wie folgt:

§ 22. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbstitel anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Haushalte gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieten zu erteilen.

§ 30. Wer die ihm obliegende Steuererklärung nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist abgibt, verliert die gesetzlichen Rechtsmittel gegen seine Einschätzung für das betreffende Steuerjahr, insofern nicht Umstände dargelegt werden, welche die Verschämniß entschuldigen machen. Wer die Steuererklärung, zu deren Einreichung er gesetzlich verpflichtet ist, nicht längstens innerhalb vier Wochen nach einer nachmaligen an ihn zu richtenden besonderen Aufforderung, welche auch nach geschehener Veranlagung ergehen kann, abgibt, hat neben der veranlagten Steuer einen Zuschlag von 25 Pro. zu derselben zu zahlen und außerdem die durch seine Unterlassung dem Staate entzogene Steuer zu entrichten. Die Festsetzung des mit der veranlagten Steuer zu entrichtenden Zuschlages von 25 Pro. steht der Regierung zu, gegen deren Entscheidung nur die Beschwerde an den Finanzminister zulässig ist.

§ 66. Wer vorsätzlich in der Steuererklärung oder bei Beantwortung der von zuständigen Stelle an ihn gerichteten Fragen, oder zur Begründung eines Rechtsmittels

a. über sein steuerpflichtiges Einkommen oder über das Einkommen der von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige Angaben macht, welche geeignet sind, zur Veranlagung der Steuer zu führen,

b. steuerpflichtiges Einkommen, welches er nach den Vorschriften dieses Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, verschweigt,

wird, wenn eine Verurteilung des Staates festgefunden hat, mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der Verurteilung, ansonstenfalls mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der Jahressteuer, um welche der Staat verurteilt werden sollte, mindestens aber mit einer Geldstrafe von einhundert Mark, bestraft.

An die Stelle dieser Strafe tritt eine Geldstrafe von zwanzig bis einhundert Mark, wenn aus den Umständen zu ersehen ist, daß die unrichtige oder unvollständige Angabe oder die Verschweigung steuerpflichtigen Einkommens zwar wesentlich, aber nicht in der Absicht der Steuerhinterziehung erfolgt ist.

Derartige Steuerpflichtige, welcher, bevor eine Anzeige erfolgt oder eine Untersuchung eingeleitet ist, seine Angabe an zuständiger Stelle berichtigt oder ergänzt, beziehungsweise das verschweigte Einkommen angibt und die vorbestimmte Steuer in der ihm gesetzten Frist entrichtet, bleibt straflos.

§ 67. Die Einziehung der hinterzogenen Steuer erfolgt neben und unabhängig von der Strafe. Die Verbindlichkeit zur Nachzahlung der Steuer

maschine. — G. Harris in Magdeburg: Verfahren zur Umformung von Kesselfleisen.

Gebrauchsmuster. Lila.

Eingetragen für: F. Sohl, in Firma Fritz Sohl & Engelmann in Magdeburg: Briefmaschine mit Postfächer und Scala zum direkten Ablesen des Postfaches für Briefe, Waareproben und Drucknoten. — H. Ed in Rehdels: Ausgange.

Lobnender Nebenwerb.

Grade zur jetzigen Zeit giebt es gewiß Tausende von Familienvätern, denen die Frage, wie sich ihre heranwachsenden Töchter einst im Leben fortthun, wie sie sich einen lohnenden und auskömmlichen Verdienst schaffen sollen, ernste Sorge macht. Wenn auch in Deutschland keine Dpfer gesucht werden, um den Kindern eine gute Schulbildung zu geben, um sie etwas Nichtiges für das spätere Leben lernen zu lassen, so sind die Kosten für diese Ausbildung doch immer noch zu hoch, als daß bei zahlreicher Familie letztere allen Kindern gleichmäßig zu Gute kommen würde. Besonders die Töchter sind es, die dann unter solchen Verhältnissen zurückbleiben müssen und doch, wie gern möchten die Familienväter wohl ihren Töchtern die Möglichkeit bieten, sich eine Erwerbsquelle auch für die späteren Lebensjahre zu schaffen. Da möchten wir nun aus einer Haus-Industrie aufmerksamkeit machen, die bisher noch viel zu wenig gewürdigt worden ist. Das ist die Nähmaschine. Strickerel im Hause. Die Nähmaschine hat ja dem oben genannten Uebelstande wohl auf einige Zeit abgeholfen, aber heute, wo die Gemeingut von Hunderttausenden geworden ist, ist auch der Verdienst mit derselben herabgedrückt worden. Heute nun hat sich die jüngere Schwester der Nähmaschine, die Strickmaschine, soweit vervollkommen, daß sie als gelegentliches Erwerbsmittel für diejenigen, die auf ihrer Hände Arbeit und auf den Erwerb im Hause angewiesen sind, gelten muß, weil sie eine sichere Versorgung bietet. Es werden ja auch heute schon tatsächlich alle möglichen Beschäftigungsarten auf der Strickmaschine gearbeitet, die früher nur aus geschickten Frauen zusammengetragen wurden. Man kann auf einer Familienstrickmaschine z. B. folgende Artikel herstellen: Strümpfe und Socken in allen Größen und Fagons ohne jede Naht, gewöhnliche und auch ungewöhnliche, glatt und gerippt, in den mannigfaltigsten Strickarten, durchbrochen, gemustert und gerippt; Baumwollartikel, wie z. B.: Damenwesten, Unterhosen, Herrenwesten, Hosen, Joden, Röcke, sog. Jagdwesten, Kopftücher, Leppiche, Bett-, Wagen- und Reisdecken, Kinderwagenbeden, Leibbinden, Jagdstrümpfe, Mägen, Müsschen, Kindermäntel, Strickmützen, Hauben, Schalstöcke, Samaschen, Shawls, Sommer- und Winterhandschuhe, Kragen, Garnituren, Kapuzen, Kleider für Kinder und Erwachsene, Kalerwärmer, Joden, Unterjoden; Bielejoden, alle Normalartikel nach Prof. Dr. Jäger, Lischen, Leibjoden, Unterhosen, Wäbe, Crickel, Croquet- und Radfahrer-Kostüme, Fransin, Mägen u. c.

Die älteste und größte deutsche Strickmaschinenfabrik, die Drederner Strickmaschinenfabrik vorm. Laue & Timaeus in Lößlau, Dresden, hat für ihre verschiedenen Constructionen von Strickmaschinen die allgemeinste Anerkennung gefunden und auf den Ausstellungen des In- und Auslandes 10 Goldmedaillen und 25 Bronzemedallen erhalten. Eine Spezialität dieser Firma bildet die „Victoria“-Strickmaschine für Hausindustrie, die allen denen, welche ein Mittel zu lohnendem Erwerb im Hause suchen, aufs Wärmste empfohlen werden kann. Die Ausgabe für eine solche Victoria-Strickmaschine lohnt sich reichlich durch leichtes und sicheres Arbeiten, durch die Haltbarkeit und Billigkeit ihrer Construction. Die in Deutschland für Hausindustrie am meisten angewandten Strickmaschinen sind die „Victoria“-Strickmaschinen mit 6 und 7 Nadeln vorzügliche Zoll, 37 Centimeter breit. Diese Maschinen zeichnen sich durch die gewöhnlichsten mittelstarke, Wolle- und Baumwollgarne und kann darauf sowohl Sommer- wie Winterwaare herstellen. Durch die an der Victoria-Hausindustrie-Maschine angebrachten Begrenzungs- und Beschleunigungseinrichtungen (sog. sanfter Reductions-Apparat) wird es ermöglicht, sämliche und breite Sachen, also: Socken, Handhände und Unterhosen, gemusterte Herrenwesten u. i. w. mit gleicher Leichtigkeit auf derselben Maschine zu arbeiten. Die Drederner Strickmaschinenfabrik vorm. Laue & Timaeus in Lößlau, Dresden, giebt auf alle Anfragen ausführliche Antwort und sendt auf Verlangen Strickmuster ein.

Vermisches.

(Schiffszusammenstoß) Der schwedische Schoner „Drederup“ wurde auf der Ostpreussischen Halbinsel von dem Dampfer „Cemeland“ angefahren und sank; er konnte jedoch rechtzeitig auf den Strand gestrichelt werden. (Unglück in der Südde) Auf den Silberstein richtete eine Sturzflut großen Lebensverlust und Schaden an Eigentum an. Auf der Insel entstranden 80 Personen.

(Der Schnelldampfer „Eider“, den man seit

einigen Tagen vergeblich erwartete, erlitt, nach einer Meldung aus Southampton, am vierten Tage seiner Abreise von New-York einen Maschinenbruch, welcher an Bord repariert wurde. Das Schiff trieb 3 Tage lang auf See.

(Tippus) Das Schiff „Tippus“ hat die Küste von Mexiko verlassen und der Radrone des 1. Infanterieregiments ist der Tippus ausgebrochen. Es sind zahlreiche Entkennungen gemeldet. Der Grund ist das schiele Trinkwasser.

(Eine unheilvolle That) hat Freitag Morgen der stud. phil. Karl Gottschalk in Berlin verübt. Er schritt sich in seiner im Erdgeschoß des Hauses Auguststraße 2/3 belegenen Wohnung an beiden Handgelenken die Pulsadern auf und wurde nach Anlegung eines Notverbandes bei vollem Bewußtsein mittels Krankenwagens nach der Charité überführt. Dem Selbstmörder lag ein Brief in einem Kuffen von Velurium vor. Derselbe ist 21 Jahre alt und stammt aus Birkhoff bei Belg., wo sein Vater Müllerbesitzer ist.

(Verstärkt) Etwa bei der Reparatur der Eisenbahnbrücke auf der Station Hain (Paris-Orléans-Bahn) beschäftigte Arbeiter wurden durch einen Erdstößt verdrückt und tötete unter den Erdmassen vier Arbeiter.

(Wegen lebensgefährlicher Mißhandlung) zweier Studirender des Polytechnums in Wiga wurden dort am Freitag zwei ehemalige Schenkwirthe in einen dort am Freitag in Wiga verhaftet.

(Der Vater des Kindes) Der Vater des Kindes, welches in Berlin? — Die Verheiratete conducteur. — Warum? — Weil sie jeden Abend die Deput zu sehen bekommen. (Der rücksichtslose Major) Ein Reserve-Lieutenant marschirt beim Bataillon-Übungen längere Zeit im falschen Tritt neben seinem Zug ein. Da schreit auf einmal der Major: dem Bataillon zu: „Donnerwetter, das ganze Bataillon ist ja außer Tritt!“, nur der Herr Lieutenant hat Tritt!

(Ein seltsamer Vorfall auf See) wird aus Rangoon am Vorhause berichtet. Am 11. d. kam bei Sumatra (Südwesten von Singapur) ein großes Schiff vorüber, das durch Signale eine Verbindung mit dem Lande wünschte. Von Sandwig lag folglich ein Boot hinaus, das um die Aufnahme der aus 3 Mann bestehenden Besatzung eines in der Nacht vorher überlegenen Schiffes ersucht wurde. Die an das Land geleigten Leute, der Kapitän und zwei Matrosen eines kleinen in Garth in Bommern ortangebörigen, mit Leinwaden beladenen Schoners berichteten, daß sie einige Stunden vorher von dem anderen Schiffe überlegt worden seien und nur das Leben retten konnten, indem sie folglich an dessen Bord verbleiben wollten, da der Schoner ganz zertrümmert war. Als nach dem fremden Schiffe keine man im Anseht fahndet behandelt, habe ihnen nicht die geringste Erklärung gegeben und sich geweigert, den Namen des Kapitäns oder des Schiffes sowie den Heimatort anzugeben, ja man habe sogar den Namen des Schiffes sofort mit Theer überstrichen. Der deutsche Kapitän glaubte jedoch den Namen des fremden Schiffes zu erkennen und reiste folglich nach Rangoon, um seine Ansprüche geltend zu machen.

(Ein Goldfisch) Der Tod des bekannten Goldfischers Garabades in Australien bringt wiederum die ersten Entdeckungen des neuen Goldlandes in Westaustralien in seine Erinnerung. Die allerfrühesten Goldfische wurden dort vor etwa 70 Jahren in Neubritannien entdeckt und die ersten Entdeckungen in Australien, welche sie verheimlichte, um einen allgemeinen Ausruf und das Entweichen der zu jeder Zeit zahlreichen Deportierten zu vermeiden. Gegen 1848 ließ man dann auch in der Nachbarschaft von Perth auf Gold. Es war kurz nach dieser Zeit, daß Garabades zuerst in Australien aufsuchte. Er kam aus Kalifornien 1849 und war auf der Suche nach gutem Goldlande. Bald sah er, daß der Boden eine Menge Gold enthielt, wobei er den Boden in den goldreichsten Strichen kalifornischer hatte. Das veranlaßte ihn, Boden und Gestein näher zu untersuchen. Schließlich begab er sich mit Proben von Boden und Gestein nach San Francisco, stellte dort Vergleiche und Prüfungen an, die ein sehr befriedigendes Ergebnis zeigten, und kehrte nach Westaustralien zurück, wo er auch sehr bald nachhafte und reiche Entdeckungen machte. Sofort nachdem er festgestellt hatte, daß seine Annahmen richtig waren, ging er nach Sydney und veröffentlichte die große Nachricht. Sein Sohn für die Entdeckung war eine Ehrengabe von 20000 Pf. und eine Pension von 250 Pf. jährlich.

(Das englische Heerwesen) erzählt in letzter Zeit häufig verändernde Reizen. In der Times stimmt jetzt Arnold Foster ein lautes Klage über das Landheer an, in dem es heißt: Mit Ausnahme der in den Lagern von Aldershot und Curragh vereinigten Truppenteile und der Garde in London, giebt es keinen, welcher zahlreich genug wäre, daß von ihm ein Offizier die Handhabung von auch nur geringen Waffen lernen könnte. Ich kenne ein Bataillon, welches 10 Jahre kein Übung mitgemacht hat. Einige Bataillone kommen nicht einmal zum Manöver-Übungen. Es liegt mir ein Bericht von einem berühmten Regiment vor, welches kein Bataillonsgesetz mit Hilfe von Frauen ausführt. An beiden Stellen hält einer das Taus, welches eine Compagnie darstellt. Ich könnte ein Bataillon nach dem andern nennen, in welchem ein Offizier eine Compagnie von 2 Mann auf der Parade beschäftigt. An eine Ausbildung der Truppen für den Krieg wird natürlich überhaupt nicht im Entschent gedacht.

(Eine Blutschuld) Von berichtet den „B. A.“ aus London: In der Wüste giebt es zwei Familien, die Kambucha und die Wofschy deren Feindschaft in der Gegend sprichwörtlich ist. Der Wofschy wollte es nun, daß die beiden ältesten Söhne der feindlichen Familien in Liebe zu einem und demselben Mädchen entbrannten, welches sich für Bomboreto entschied. Die Hochzeitsgäste waren eben zum Festmahle erschienen, als mit einem Mal Sturm von dem Hause erscholl. Vier Söhne der Familie Wofschy waren gekommen, um unter Mitwirkung der Hochzeit „stern“ zu helfen. Bomboreto sah ihnen die Gänge und vier Söhne der Wofschy kamen hinaus und nach heftigstem Kampfe trübten die vier Wofschys in ihrem Blute liegen. Der Wofschy gab kein Bedacht mehr von sich, während die andern sauer wurde fortgeschickt wurden. Die Hochzeitsfeier wurde fortgesetzt, als sie nicht gefehlet, allerdings nur bis die Gendarmen kamen, um die ganze Familie Bomboreto ins Gefängnis zu führen.

(Als neuestes Wunder Londons) bezeichnen englische Blätter den „kleinen Magnet von Georgia“, eine Dams, welche in der Wüste eine Anzahl von Kindern, die heute Freitag und mit einem hundert Pfund schwer, besitzt die höchste kaum vorstellbare Amerikaner, wie die Berichte beschreiben, eine außerordentliche, räthselhafte Kraft, von welcher sie dieser Tage in einer Probevorstellung vor

Berrettern der Wissenschaft, erschöpfende Beweise“ abgelegt haben soll. Anzeichen eine besondere Aufmerksamkeit hob der „kleine Magnet“ die anwesenden Herren zu Zweien, Dreien, Vierern und zu Fünfen in die Höhe, während die vereinten Bemerkungen der Herren den Staub, auf welchem sie hielten, sah, auch nicht einen Fall zu haben vermochten. Sie hielt ferner ein Malachurne angedrückt, welches die Anwesenden zu Boden zu stürzen versuchte, und hob es ungeachtet des Gegenstands wie eine Feder in die Höhe. Sie legte ihre Hände auf das Haupt einiger Herren und zog diese so mit Leichtfertigkeit empor. Mrs. Annie Abbot besitz ansehend auch die Gabe, ihre Kraft in gewissem Grade anderen Personen mitzutheilen, wie sie an einem Knaben zeigte, den sie durch bloße Handauflegen in einen solchen Zustand versetzt haben soll, daß zwei Personen ihn nicht abheben vermochten.

(Die letzte Verheiratung) Frau Caroline von Beckhoven, ist dieser Tage 24 Jahre alt, geboren. Sie war die Wittve von dem Herrn Carl, welcher seinen großen Giebel, dessen Verlobung er gemauert, viel Rummel und Sorgen bereitet hat. Carl von Beckhoven ist vor vielen Jahren in Amerika verstorben, nachdem er seine Frau mit 3 Töchtern in den Tod verheiratet, sich in Wien verheiratet. Caroline von Beckhoven, die nunmehr verheiratete letzte Trägerin des Namens von Beckhoven, lebte in Wien unterrichtet von ihren Töchtern und bezog eine Pension, welche ihr zwei Kuffenfreunde alljährlich am Todestage des großen Todbrüders abbezahlten.

(Vergeltung) Ein Project, der nahezu 40 Jahre gebauert hat, und dessen Gegenstand ungefähr zwei Millionen Mark waren, wurde in Oesterreich am letzten Freitag durch Vergeltung beilegt. Der Herr „Caroline“ war immerzeit das Recht verliehen worden, ein bestimmtes „Feld“ abzubauen. Als später die Erde „Holand“ mit der Förderung begann, nahm diese daselbst Jäger ebenfalls in Angriff, konnte es theilweise ab und wurde deshalb von der „Caroline“ verklagt. Es wurden vier verschiedene Urtheile gefällt, halb wurde der Jäger, halb der Herr, halb das Recht zugestanden. Die Kosten, welche Gericht und Anwälte verschlangen, sollen sich auf wie 100000 Mk. beziffern. Die Vergeltungslawne beträgt, wie die „Allg. Ztg.“ vermerkt, 500000 Mk.

(Französisches) Aus Paris schreibt man: Auf dem am 16. d. in Wiga abgelaufenen russisch-französischen Verbrüderungsbanquet trafen alle Gäste, darunter Wofschy von der „Wojewje Wernia“ und Wofschy von der „Wojewje St. Petersburg“, mit den begeisterten Worten: „Adieu vous vovrez auf dem Friede mit Deutschland an. Da er brachte man zum jungen Mann in der Saal und taufte sie mit Champagne auf die Namen Stoblesky und Marceau unter dem freudlichen Beifall aller Beistehenden. Darunter befanden sich viele russische Marine-offiziere nebst dem Bräutigam von Wiga.

(Mangelhaftes Document) Polizist: Wer sind Sie? — Herr: Mein Name ist Dr. Schmidt. — Polizist: Können Sie dies bezeugen? — Herr: (gibt ihm ein Papier): Ja, hier durch diesen Zauberstein. — Polizist: Wer darauf steht ja gar nicht, Sie Doktor sind. („Deutsche Westen“)

Gesundheitspflege und Lebensübungen.

Zur Krankenpflege. Wie wird man einer Kranken aus dem Schlafe, auch nicht zum Eingeben von Arzneien. Ist der Kranke aus dem ersten Schlafe aufgewacht worden, so schläft er sobald nicht wieder ein. — Niemals rede man ihn plösiglich an oder stelle man seine Erwartung auf die Folter. Lass' ihn ruhig sein, lass' ihn etwas warten; ihm und Geduld, daß der Kranke aufsteht, aber sein Geduld anspannt, ist ihm von anderen schlafen nicht denken mehr, als ein früherer Wachen. Dies sollst du Krankenpflege merken. Man zeige ihm keine Rücksicht und Unhöflichkeit, sonst nützt man ihm, seine Gedanken selbst anzupressen. Es muß der Einbruch auf ihn gemacht werden, daß man weiß, was man will. — Einem Entschenden biete man Uebungsluft. Auch können man ihn nicht an kleinen Handarbeiten, wenn ihm dieselben Freude machen. In vielen Fällen darf man zum Hell beschaffen eher auf die Arbeit als auf richtige Krankenpflege drücken. — Zur richtigen Krankenpflege gehört ein ansehnlicher Fort und Gedächtnis. Diefelbe läßt sich nicht allen aus Blicken lernen. (Schöpfung)

Vericherungswesen.

Der Preussische Beamtenverein in Hannover (Lebens-, Spar- & Vericherungsbank) für den deutschen Beamtenbund einfl. Gefährliche, Ueber, Ueber, und Reichswahlte) hatte Ende October d. J. nach 15 jährigem Bestehen einen Vericherungsbestand von 28714 Rollen über 240000000 Mk. erreicht. — Währten in den ersten 10 Jahren der Jahres an Lebensversicherungen 245 Millionen betrug, bezifferte er sich in den ersten 10 Monaten des lauf. Jahres auf 810000000 Mk., also auf mehr als das Doppelte jenes Jahresdurchschnitts. Nun nun zu dem diesjährigen Erfolge auf die Bestimmung des neuen Einkommensteuergesetzes, wonach Lebensversicherungsprämien bis zur Höhe von 600 Mk. ausrechnungslos, täglich hind, befreit sind, haben, ist es doch zweifellos, daß die von dem Verein gebotenen Vortheile mehr und mehr erkannt und geschätzt werden. — Auslast über die Einrichtungen des Vereins erhielt folgende Briefe von einem in Hannover, sowie der Vorstehenden des hiesigen „L. u. V.“

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der diesmal folgende Jahresjahre schließt, kann sich mit Ansehen trüben, denn dieselbe ist, wie wir aus der neuesten Nummer der illustrierten „Zeitschrift“, „St. Petersburg“ (Verlag von Schöpfung) sehen in Göttingen, (Wohl) ein, nach nirgend vorübergehenden gewesen. Doch läßt sich wohl von anderen Wätern ein besseres Resultat erwarten, wenn sich nur die Jäger nach den in obigen Blatte von fadschneller Feder gegebenen Anweisungen, 4 u. über die „Lage auf Wätern“ richten. Aber auch über „Gemein“, über „Wätern“, z. bringt der „St. Petersburg“ folgende Abhandlungen in seiner letzten Nummer, die sich anerkennen durch viele unvollständige Artikel, welche für den Bekanntheit großes Interesse haben, sowie durch interessante Mittheilungen, wie „Schwafchen“ von Schöpfung und „Gemein im Schreier“, von Wagner aufgeführte Befestigung auf den „St. Petersburg“ nimmt jede Verhandlung und Wätern, sowie der „Lage“, der auch Probevermögen bezieht, entgegen.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Abgaben: Dolsgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 231.

Sonntag den 22. November.

1891.

** Eine Panacee für den Bankbruch.

Als Abg. Dr. A. Rörig am Donnerstag im Reichstage die Behauptung Senger's, die Freisinnigen glaubten in den Berufsvereinen eine Panacee für alle sozialen Uebel gefunden zu haben, mit der Bemerkung zurückwies, die Freisinnigen zeichneten sich gerade darin vor allen anderen Parteien aus, daß sie an keine Panacee glaubten, mit der man sozialen Uebel mit einem Schlage abheben könne, machte sich nicht nur bei den Sozialdemokraten, deren ganze Agitation auf der Beseitigung beruht, als ob sie in der sozialistischen Gesellschaftsordnung eine solche Panacee gefunden hätten, sondern vor allem auch bei den Konservativen und im Centrum eine lebhafteste Unruhe geltend, die mehr und mehr zunahm, als der Redner ausführte, eine Besserung der Zustände der Gesellschaft sei nur möglich, wenn die Menschen sich bessern und zunehmen an Gemüth, an Energie, an Beherzlichkeit und Wirtschaftlichkeit; alle Behauptungen der Freisinnigen ließen sich darauf zusammenfassen, daß die Menschen kräftiger und besser werden. Anscheinend fühlten die Konservativen sich durch diese Darlegungen des freisinnigen Redners getroffen, da sie gerade im Begriff waren, im trauten Verein mit dem Centrum noch einer Panacee auszusuchen, mit der die Mißstände an der Börse und im Bankwesen, von denen gelegentlich der letzten Bankbrüche so viel die Rede gewesen ist, beseitigt werden könnten.

Selbst diesen Stein der Weisen zu finden, ist den Herren natürlich nicht gelungen. Aber sie gebekken sich doch so, als ob das Räthsel bei nur etwas gutem Willen gelöst werden könne und so haben sie an die veränderten Regierungen das Ansinnen gerichtet, 1. dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session eine Gesetzesvorlage zu machen, in welcher dem Mißbrauch des Zeitgeschäfts als Spielgeschäfts sowohl an der Börse, als anderwärts, namentlich in den für die Volksernährung wichtigen Artikeln durch eingreifende Bestimmungen auf dem Gebiete des Strafrechts und des bürgerlichen Rechts entgegengetreten wird; 2. dahin zu wirken, daß die Börsen und der Geschäftverkehr an denselben einer wirksamen staatlichen Aufsicht unterstellt und dadurch ihren wahren Aufgaben für Handel und Verkehr erhalten werden. Wie man auf den ersten Blick sieht, will dieser Antrag zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Die Antragsteller Graf Ballestrum (für das Centrum), Graf v. Behr-Wehrenhoff (für die Reichspartei) und v. Mantuffel (für die Konservativen), geben sich den Ansehen, als sei es ihnen um die Mißstände an der Börse und im Bankwesen zu thun, welche die Fälle Scaettel, Hirschfeld & Wolff, Friedländer & Sommerfeld, Maas u. s. w. an den Tag gebracht haben. Aber das ist nicht die Hauptsache. Dem Mißbrauch des Zeitgeschäfts als Spielgeschäfts in den für die Volksernährung wichtigsten Artikeln, also vor allem im Getreide soll ein Ende gemacht werden.

Als im Jahre 1887 nach der Erhöhung der Getreidepreise von 3 auf 5 Mark die Getreidepreise nicht in dem von den Agrariern gewünschten Umfange stiegen, war es bekanntlich die Börsenspekulation, die durch die Ueberschwemmung des inländischen Marktes mit fremdem Getreide die Preise drückte; seit die Getreidepreise auf eine Höhe gestiegen sind, daß selbst dem eifrigsten Vorkämpfer derselben ängstlich zu Muthe wird, hat man plötzlich die Entdeckung gemacht, daß die Getreidespekulanten — aber keine die Börsen — dafür verantwortlich sind. Das die Konservativen und das Centrum selbst diese Dinge im Reichstage zur Sprache bringen wollen, dafür kann man ihnen nur dankbar sein. Und hoffentlich werden sie dafür sorgen, daß dieser Antrag baldmöglichst auf die Tagesordnung gesetzt wird. Es wird sich dann Anlaß finden, den Agrariern, unter denen es welche giebt, die, wie neulich der

Abg. Friedländer mittheilte, bis zu sieben Millionen an der Getreidebörsen verloren haben, die heuchlerische Maske abzulegen und nachzuweisen, daß neben den schlechten Ernten die Getreidebörsen einen erheblichen Antheil an den hohen Preisen des Getreides und der Vertheuerung der Lebensmittel der ärmsten Klassen haben.

Der Versuch, die verderblichen Wirkungen der Getreidebörsen auf die Börsen abzuwälzen, wird sicherlich mißlingen. Und was das Spielgeschäfts an der Effektenbörse betrifft, so wird sich ohne Zweifel auch hier herausstellen, daß das Rind nach dem Dien schlägt, an dem es sich verbrannt hat. Dieser verderblichen Seiten des konservativen Antrags sind sich offenbar auch die Nationalliberalen bemußt gewesen, als sie es ablehnten, den Antrag Ballestrum zu unterstützen. Sie haben einen besonderen Antrag eingebracht, der zunächst den Vorschlag hat, daß er sich fast ausschließlich mit Mißständen im Bankwesen beschäftigt und daß er positive Vorschläge zur Beseitigung derselben macht. Der Antrag verlangt in erster Linie eine schärfere Bekrafung der Veruntreuung von Depots. Dabei soll Zuchthausstrafe eintreten, vorausgesetzt natürlich, daß der Eigenthümer des Depots den Bankier nicht zum Verlust u. s. w. erwächtigt hat.

Im Prinzip kann man damit einverstanden sein, obgleich auch die schärfste Bekrafung der Veruntreuung von Depots keine absolute Sicherheit bietet. Bedenklich, weil voraussichtlich nicht nur völlig nutzlos, sondern geradezu schädlich ist der zweite Vorschlag, reine Zeitgeschäfte an der Börse für unzulässig und deshalb für nicht einlagbar zu erklären. Das wirklich bösenartige Mitglieder der nationalliberalen Partei diesen Vorschlag für ausföhrbar halten, müssen wir bis auf Weiteres bezweifeln. Der dritte Vorschlag geht auf eine Verschärfung des Concurordnung hinaus; in welchen Punkten und in welcher Richtung, wird nicht gesagt. Ueber den nationalliberalen Antrag

Rainoff in sympathischer Weise. Das offiziöse „Fremdenblatt“ betont als Hauptverdienst des Ministers, daß heute das Vertrauen in die eheliche, un- eigennütige, stielische und vertragmäßige Politik der Monarchie über jeden Zweifel erhaben sei.

Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, ist am Donnerstag Abend in Paris eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Baron v. Mohrenheim und dem übrigen Personal der russischen Botschaft empfangen worden. Graf v. Dimeson ließ dem Minister im Namen des französischen Ministers des Auswärtigen, Ribot, willkommen. Auf Ansuchen der russischen Botschaft hat die Polizei dahin Anordnung getroffen, daß der Minister von Giers nicht durch Besuche, insbesondere solche von Zeitungsreportern, belästigt werde. Der Minister wird zwar den offiziellen Persönlichkeiten seinen Besuch abtatten, wünsch aber sonst unbemerkt zu bleiben.

Ueber den Streik der Bergarbeiter in dem Departement Pas de Calais wurde am Donnerstag in der französischen Deputirtenkammer verhandelt. Der Interpellant Basly (Soj.) verlangte, daß die Bergwerke dem Gesetze gemäß in staatliche Verwaltung genommen würden, weil ihre Erhaltung gefährdet sei. Der Arbeitsminister Yves Guyot erwiderte, der Regierung läge kein Mittel zu Gebote, in der Frage der Löhne zu interveniren. Zur Intervention sei die Regierung nicht befugt, bei gutem Willen Sittens aller Theilnehmenden werde es aber leicht sein, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Ministerpräsident Freycinet erinnerte daran, daß der Minister des Innern einen Gesetzentwurf über die Arbeiter-Versicherungen eingebracht habe. Das große Problem des Tages sei, das Capital mit der Arbeit zu versöhnen; hierzu müsse ein neuer Mechanismus organisiert werden. Die Regierung werde der Kammer ein Schiedsgericht vorschlagen, welches die Bestimmung habe, allen Mißverständnissen vorbeugen. Die Regierung lasse den Arbeitern ihre guten Rathschläge zu Theil werden und sage ihnen, daß die Streiks kein zweckmäßiges Mittel seien, um entstandene Schwierigkeiten zu lösen. Die Regierung habe die pflichtliche Pflicht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, Personen und Eigenthum zu schützen und der Freiheit der Arbeit Achtung zu verschaffen. Diese Pflicht werde erfüllt. Clemenceau hielt an der Behauptung fest, die Regierung besitze das Recht, die Bergwerksgesellschaften und die Arbeiter zu zwingen, vor einem Schiedsrichter zu erscheinen. Freycinet erwiderte, er werde seinen Einfluß in diesem Sinne geltend machen, er könne aber seine Vorschläge einer Lösung anderer nicht aufbringen. Basly erklärte, er mache sich anheischig, daß die Arbeiter das Schiedsgericht annehmen würden. Freycinet bat die Kammer, sich zu vergegenwärtigen, daß die Regierung bei Vertrauens der Kammer bedürftig, um ihre Aufgabe zum guten Ende zu führen. Hierauf wurde eine von Siegfried eingebrachte Tagesordnung, in welcher die von der Regierung angebotenen Erklärungen gebilligt werden, mit 354 gegen 107 Stimmen angenommen. Am Schluß der Sitzung theilt der Arbeitsminister Yves Guyot dem Deputirten Basly noch mit, daß er drei Ingenieure zu Schlichterbestimmungen bestimme werde, die beauftragt seien, die zwischen den Bergwerksgesellschaften und den Streikenden obwaltenden Differenzen zu prüfen. — Die Budgetcommission der französischen Deputirtenkammer hat für das Arbeiter-Syndicat, welches als Bergwerk von Monthoux an der Loire künstlich erworben hat, eine Beihilfe von 50 000 Franken beschloffen.

In Spanien trifft es wieder einmal. Gerüchte verlauten einem Wolffschen Telegramm zu Folge, es ständen Veränderungen innerhalb des Cabinets unmittelbar bevor. Namentlich sollen der Finanzminister und der Minister des Innern gesonnen sein, ihre Entlassung zu nehmen.

Ueber die Lage in Brasilien hat nach einer Pariser Meldung der „Edin. Zig.“ der brasilianische



Beamtens des Ministeriums des Auswärtigen geschäftswichtigen in corpore den Grafen und überreichten denselben eine Adresse. Mehrere Wiener Blätter besprechen das Deponiren der Thätigkeit des Grafen